

Stuttgart

## Wieder mal ins **Museum** – auch mit Demenz

»Kunst und Kultur« – eine Betreuungsgruppe der besonderen Art der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart

Heute trifft sich die Gruppe im Kunstmuseum Stuttgart. Wir beginnen den Besuch mit einem »Aufwärm-Kaffee« im Foyer und genießen den fantastischen Blick auf Stuttgart vom Obergeschoss des Museums aus. Wir, das sind sechs von einer Demenz betroffene Menschen mit ihren ehrenamtlichen BegleiterInnen und mir als Kunsttherapeutin.

Beim Betreten des Museums schaut sich eine junge Frau mit fortgeschrittener Demenz um und sagt: »Das ist schön!« Meint sie die großen hellen Räume, die Bilder, die Zugehörigkeit zur Gruppe? Das wissen wir nicht. Aber sie signalisiert deutlich, dass sie sich wohl fühlt.

Die Gruppe versammelt sich vor Otto Dix' Gemälde *Anita Berber*. Nach einer kurzen kunsthistorischen Einführung sammeln wir erste Eindrücke: »ganz rotes Bild«, »stark geschminkte Frau mit einer Zigarette in der Hand...« und Erstaunen über die Kunstfertigkeit des Malers, mit vorwiegend roten Farbtönen so viele Details darstellen zu können. Es folgen Assoziationen wie »Nachbar«, »verruht«, »20er-Jahre«. Und es wird klar, dass die Älteren in Kriegszeiten nicht auf die Idee gekommen wären, sich in einem solchen Milieu zu bewegen, sondern dass sie ganz andere, existentielle Probleme hatten.

Ein hochbetagter Herr mit einer Demenz im Anfangsstadium ist besonders eifrig bei der Sache. »Ja nun«, so beginnt er oft seine Ausführungen, »ja nun, eigentlich hätte ihr der Maler gar nichts anziehen müssen. Man sieht ja auch so alles«. Und bezogen auf die rot lackierten krallenartigen Nägel meint er, mit der sei »nicht gut Kirschen



essen«. Es herrscht eine ausgesprochen heitere Stimmung, von der sich auch die Teilnehmer, die den Ausführungen nicht mehr folgen können, anstecken lassen.

Spekulationen über das Alter der Nachtclub-Tänzerin reichen von 45 bis 70 und das Erstaunen ist groß, dass die Dargestellte erst 29 Jahre alt ist. Eine gebildete, sehr wissensdurstige Dame, die sich wegen erheblicher Wortfindungsstörungen nur schwer verständlich machen kann, überlegt, was der Künstler wohl mit dem Bild ausdrücken wollte. Es entspinnt sich eine lebhaft Diskussions: hat die Tänzerin tatsächlich so alt ausgesehen? Liegt es an der starken Schminke, am Schummerlicht, an Alkohol und Drogen? Oder hat sie der Maler selbst nur so »verlebt« gesehen? Wollte er vielleicht vor einem solchen Lebenswandel warnen?

Eine Museumsführung im herkömmlichen Sinn könnte kaum mehr unterschiedliche Aspekte eines Gemäldes beleuchten. Dies gelingt den demenzkranken Teilnehmern ausgezeichnet. In der gegenwärtigen Situation sind sie trotz sonstiger Orientierungs- und Gedächtnisprobleme vollkommen präsent, können oft auf verschüttetes Wissen zurückgreifen oder sich von einem Kunstwerk emotional »ergreifen« lassen, werden gehört und beachtet und können etwas zum Geschehen beitragen. *Text: Elisabeth Scheffel, Diplom-Kunsttherapeutin; dieser Artikel ist zuerst in senioraeva 4/2013 erschienen*

- Günther Schwarz, Alzheimer- und Fachberatung Demenz, Evangelische Gesellschaft Stuttgart, Telefon 07 11 / 20 54-374  
[guenther.schwarz@eva-stuttgart.de](mailto:guenther.schwarz@eva-stuttgart.de)



*Spaß an der Bewegung – in jeder Lebenslage!*

Demenz – eine bis heute mit schweren sozialen Risiken und Nebenwirkungen einhergehende Diagnose. Nur allzu leicht werden Betroffene abrupt aus vertrauten Rollen und Bezügen herauskatalpultiert. Und nur allzu leicht laufen sie Gefahr, bis dahin gepflegte Aktivitäten, Hobbies und Interessen fallen zu lassen oder aus den entsprechenden Zusammenhängen ausgeschlossen zu werden. Neben der direkt betroffenen Person gilt dies häufig auch für die sie begleitenden Familienangehörigen.

In den vergangenen Jahren ist es ansatzweise gelungen, für eine Reihe von Betroffenen Möglichkeiten der Fortführung solcher Aktivitäten und sozialer Bindungen zu eröffnen. Dabei hat sich der Sport (und Bewegung allgemein) als eine sehr große Chance erwiesen. Sport zu treiben und in Bewegung zu bleiben ist vielen Demenzbetroffenen ein wichtiges Anliegen und sehr vielen von ihnen auch lange Zeit möglich.

Aus diesem Grund begann bereits Ende 2012 die Zusammenarbeit zwischen dem TV Nellingen

*Ostfildern*

## *Demenz und Bewegung*

*Ein neues Angebot des Turnvereins Nellingen für Menschen mit Gedächtnisstörungen und Demenz*



und der Demenz Support Stuttgart, die für das Projekt »Was geht! Sport, Bewegung und Demenz« verantwortlich zeichnet.

Gemeinsam mit dem Projektträger wurde beim TV Nellingen ein Bewegungs- und Sportangebot entwickelt, das auf Menschen mit Gedächtnisproblemen/Demenz zugeschnitten ist. Bei den wöchentlich stattfindenden Treffen wird versucht, gemeinsam in Bewegung zu kommen. Mit einfachen Übungen, angeleitet von Übungsleiterin *Katrin Rauscher*, die als Krankengymnastin entsprechende Vorerfahrung im Bewegungsbereich mitbringt, werden Koordination, Beweglichkeit und Balance trainiert. Viele Inhalte finden bereits Anwendung in anderen Programmen im Gesundheits- und Rehabereich, so werden sich zum Beispiel Elemente aus den »Fünf Esslingern« häufig innerhalb des Demenz-Sports wiederfinden. Im Vordergrund stehen natürlich Spaß und Freude an der Bewegung. Selbstverständlich sind auch Angehörige und Begleitpersonen herzlich willkommen und dürfen sich ebenfalls sportlich betätigen.

### Waldkirch

## Eine gute Idee – zur **Nachahmung** empfohlen

Für die Durchführung des Angebots wird die in Ostfildern bereits vorhandene Infrastruktur genutzt, das Angebot findet in den Räumlichkeiten des Nachbarschaftshauses im Scharnhäuser Park in Ostfildern statt. Bis Ende Januar diesen Jahres lief eine sechswöchige Pilotphase, während der ein Ausprobieren und »Reinschnuppern« jederzeit problemlos möglich und das Angebot gleichzeitig auch komplett kostenfrei war.

Nach Ablauf dieser Pilotphase soll das Angebot nun sukzessive in ein Regelangebot des TV Nellingen überführt werden, wobei dann auch ein geringer Beitrag für die Teilnehmer anfällt. Natürlich wird auch zukünftig ein kostenloses und unverbindliches Ausprobieren und Reinschnuppern jederzeit möglich sein. Dabei sollten sich interessierte Teilnehmer oder deren Angehörige bitte im Vorfeld mit der Geschäftsstelle des TV Nellingen in Verbindung setzen.

Das Angebot wurde bereits im vergangenen Jahr mit Preisen in den Wettbewerben »Sterne des Sports« und »STB Innovationspreis 2013« ausgezeichnet.

- **Termin:**  
immer freitags, 10.00 bis 11.00 Uhr
- **Ort:**  
Bürgertreff im Nachbarschaftshaus  
Bonhoefferstraße 4  
73760 Ostfildern (Scharnhäuser Park)
- **Anmeldung und weitere Informationen:**  
Geschäftsstelle des TV Nellingen  
Ansprechpartner: Tobias Schramek  
Telefon 07 11 / 340 15 31 15  
tobias.schramek@turnverein-nellingen.de

Eine sehr schöne und kreative Idee hatte die katholische Frauengemeinschaft aus Waldkirch im Breisgau.

**Gut für unruhige Hände:**  
Nesteldecken mit vielen schönen Details für Menschen mit Demenz



Für Menschen mit Demenz fertigen die nähbegeisterten Damen sogenannte »Nesteldecken« an, die über die kirchliche Sozialstation St. Elisabeth an Menschen mit Demenz verschenkt werden. Die Decken sind aus verschiedenen Stoffen gefertigt und mit allerlei verschiedenen Materialien bestückt. Es gibt Knöpfe zu schließen, Zöpfe zu flechten, Fransen zu glätten. Das Besondere für den Herrn: eine Decke mit Krawatte.

So haben unruhige Hände etwas zu tun und können verschiedene Materialien erfühlen und vertraute Tätigkeiten ausüben.

- Irmgard Rothmund, Kirchliche Sozialstation St. Elisabeth Waldkirch, Telefon 0 76 81 / 40 72-0 rothmund@sozialstation-waldkirch.de

## Unser Demenzlexikon

Hier erläutern wir Begriffe rund um das Thema Demenz. Diesmal geht es um den Buchstaben **G**.

**G** wie

### *Gedächtnissprechstunde*

*Gedächtnissprechstunden –  
der kürzeste Weg zu differenzierter Diagnostik  
und zeitgemäßer Therapie*

Unter Gedächtnissprechstunden (oder Memory-Kliniken) versteht man Einrichtungen, die sich auf Frühdiagnostik, Therapie und Beratung von Demenz-Patienten spezialisiert haben.

Den meisten Einrichtungen gemeinsam ist ihr Angebot einer spezialisierten und raschen Diagnostik bei Demenzverdacht. In der Regel arbeiten Fachleute unterschiedlicher Ausrichtungen unter einem Dach zusammen:

- Ärzte – vorzugsweise der Fachrichtungen Neurologie, Psychiatrie und Innere Medizin – die die Patienten untersuchen und sich mit der Diagnosefindung und Behandlung beschäftigen.
- Psychologen, die Tests zur Beurteilung der geistigen Leistungsfähigkeit durchführen und ggf. Trainingsprogramme anbieten.
- Sozialpädagogen, die u.a. über die Pflegeversicherung beraten, beim Umgang mit Behörden und Krankenkassen unterstützen, über Finanz- und Rechtsfragen beraten.

Hervorzuheben ist, dass die Gedächtnissprechstunden über den aktuellsten Wissensstand zu Diagnostik und Therapie von Demenzerkrankungen verfügen. Meistens sind auch Diagnosever-



fahren (zum Beispiel spezielle Laboruntersuchungen oder spezielle bildgebende Methoden) verfügbar, die beim Hausarzt oder Nervenarzt alleine nicht angewendet werden können.

So kann in vielen Fällen die Diagnose in einer Gedächtnissprechstunde rascher gestellt werden und Mehrfachvorstellungen in unterschiedlichen Kliniken oder Praxen werden vermieden. In manchen Zentren kann die gesamte erforderliche Diagnostik an einem Tag durchgeführt werden.

Eine umfassende (wenngleich nicht bei jedem Patienten erforderliche) Diagnostik umfasst folgende Bestandteile:

- Ausführliche Befragung von Patienten und Angehörigen über die Entwicklung und die Begleitumstände der Beschwerden
- Psychologische Tests zum genauen Erfassen von Schwächen der geistigen Leistungsfähigkeit
- Bildgebende Darstellung des Gehirns (Computertomografie oder Kernspintomografie)
- Körperliche Untersuchung
- Blutuntersuchungen
- Ggf. Ultraschalluntersuchung der Hirngefäße, Elektroenzephalografie (EEG) und Untersuchungen des Hirnwassers (Liquor)

Zudem bieten manche Gedächtnissprechstunden auch Behandlungen an (wie Arzneimittel, Psychotherapie, kognitives Training, Gesprächsgruppen, Ergotherapie). In jedem Fall werden Patienten und Angehörige kompetent beraten.

Sinnvoll ist es, den behandelnden Hausarzt oder Nervenarzt um eine Empfehlung zu bitten. Vielleicht hat er schon mit einer bestimmten Gedächtnissprechstunde gute Erfahrungen gemacht



und kann einen raschen Termin vermitteln.

Die Kosten des Besuchs bei einer Gedächtnissprechstunde werden in der Regel von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen. Aber auch hier gibt es unterschiedliche Modelle von Finanzierung und Überweisung. Im Zweifelsfall kann ein Anruf bei der jeweiligen Einrichtung Klarheit bringen.

Eine Liste der Gedächtnissprechstunden in Baden-Württemberg finden Sie unter

- [www.alzheimer-bw.de](http://www.alzheimer-bw.de) → *Hilfe vor Ort*  
→ *Gedächtnissprechstunden*
- *Dr. med. Rainer Zerfaß, Neuropsychiater und Psychotherapeut, Ettlingen*

## Aus der Praxis – für die Praxis

# Frühlingszeit – Fahrradzeit!?

(ok) Wenn die Tage wieder länger werden und erste wärmende Sonnenstrahlen nach draußen locken, wird es Zeit, das Fahrrad aus dem Keller zu holen und eine erste Runde zu drehen... Auch noch mit Demenz? Manchmal ja, oft jedoch nicht mehr so einfach wie früher oder sogar unmöglich. Orientierungsschwierigkeiten, Probleme mit dem Gleichgewichtssinn und Überforderung im Straßenverkehr lassen selbst altgediente Radler mit einer Demenz das Radfahren aufgeben.

Eine Lösung, wieder gemeinsam auf Radtour zu gehen, könnte das *Cuddlebike* sein. Der Erfinder *Jürgen Brömme* schrieb uns dazu auf Nachfrage: »Das Cuddlebike habe ich nicht direkt als Reha-

Produkt entwickelt, sondern eher als ein Fahrradkonzept, das den Nutzern einen völlig neuen Fahrspaß ermöglichen soll. Erst als eine Kundin mit einem demenzkranken Ehemann auf das Cuddlebike aufmerksam wurde und mir berichtete, dass sie schon lange nach einer Möglichkeit suche, wie sie mit ihrem Mann wieder Fahrrad fahren könne und dass das Cuddlebike die perfekte Möglichkeit dazu biete, habe ich die Reha-Tauglichkeit erkannt. Nach der ersten Probefahrt mit ihrem Mann war sie so begeistert, dass sie gleich eine Bestellung aufgab.«

Im Gegensatz zum Tandem hat das Cuddlebike eine durchgängige Sitzbank und für den hinteren Fahrer keinen Lenker. Dieser hält sich wie beim Motorradfahren an der vorderen Person fest (*cuddle* ist englisch und bedeutet »umarmen, kuscheln«). Dieser enge Kontakt kann unsicheren Mitfahrern Vertrauen geben. Anstelle der Pedale hat das Fahrrad eine durchgängige Trittleiste, die zusätzliche Sicherheit gibt, weil man von ihr nicht so leicht abrutscht wie von herkömmlichen Pedalen.

Das Cuddlebike gibt es auch mit Elektromotor. Es wird in einer Fahrradmanufaktur in Sachsen handgefertigt und montiert, so dass auch auf individuelle Kundenwünsche eingegangen werden kann.

Weitere Informationen erhalten Sie bei

- *Jürgen Brömme, Telefon 03 38 49/513 74*  
*info@cuddlebike.de, www.cuddlebike.de*

.....  
**Bitte beachten Sie:** Dieser Artikel ist keine Werbung für dieses Produkt, sondern nur eine Information über ein Produkt, das uns gut geeignet scheint für Menschen mit Demenz. Ob dem dann auch tatsächlich so ist, muss von Interessenten individuell entschieden werden.

Nachlese zum Vortrag

## Oh je, meine Nachbarin zündet noch die Wohnung an ...

Ist eine Demenz „gefährlich“?

(bbs) Familienangehörige und Nachbarn sind Teil des sozialen Umfeldes von Menschen mit Demenz und damit in gewisser Weise in der Pflicht, diese vor Schaden zu bewahren. Sie müssen dabei jedoch stets das Sicherheits- und Schutzbedürfnis eines Betroffenen gegen dessen Menschenwürde und Persönlichkeitsrechte abwägen.

Nachbarn können einen nicht unwesentlichen Beitrag leisten, vor Schaden zu bewahren, sind jedoch oft nicht in der Lage, das Gefährdungspotential richtig einzuschätzen, das bei einem Menschen mit Demenz möglicherweise besteht. Viele fürchten auch die zeitliche Überforderung sowie die Verantwortung. Diese Menschen und die Betreuenden diesbezüglich zu ermutigen, war am 9. April 2014 im »Treffpunkt 50+« in Stuttgart Thema des Abends.

Hartwig von Kutzschenbach, Vorsitzender der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg, und Prof. Konrad Stolz, ebenfalls im Vorstand, stellten sich den Fragen des interessierten Publikums. Stolz brachte als emeritierter Professor der Hochschule für Sozialwesen Esslingen mit Schwerpunkt Betreuungsrecht die juristische Perspektive ein.

Von Kutzschenbach als Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes für alte Menschen (SOFA) im Land-



Hartwig von  
Kutzschenbach



Prof.  
Konrad Stolz



### SOFA überbewertet das Gefährdungspotential nicht

Hartwig von Kutzschenbach berichtete, dass die Mitarbeiter des SOFA Menschen mit Demenz zuhause besuchen, wo sie Stärken und Schwächen feststellen und so das mögliche Gefährdungspotential ermitteln. Die Statistik der letzten zehn Jahre zeigt, dass Menschen mit Demenz nicht wesentlich mehr Schaden anrichten als Menschen ohne Demenz.

Für die Sicherheit von Menschen mit Demenz und ihrem Umfeld haben in erster Linie professionelle Helfer zu sorgen, nicht die Nachbarn. Sobald ein bestimmtes Gefährdungspotential erkannt ist, können Lösungen gefunden werden. Vergisst jemand zum Beispiel immer wieder, die Herdplatte auszumachen, so kann etwa nach Absprache der Herd von einem Elektriker außer Funktion gesetzt und dafür »Essen auf Rädern« bestellt werden.

Eine lückenlose Überwachung allein lebender Menschen mit Demenz in deren Wohnung – etwa durch eine Kamera – ist nicht mit der Menschenwürde vereinbar. Gerade deshalb ist ein feines Gespür des Umfeldes wichtig, damit mögliche Veränderungen rechtzeitig wahrgenommen werden. Das können schon vermeintliche Kleinigkeiten sein: Wenn über einen längeren Zeitraum kein Wasser-

kreis Esslingen vertrat die praktische Seite.

Mit »brennendem Interesse« verfolgte das Publikum den Vortrag.



rauschen etwa von der Toilettenspülung gehört wird, kann das darauf hindeuten, dass die Person gestürzt und hilflos ist.

### **Auch aus juristischer Perspektive hat die Selbstbestimmung und Würde des Menschen mit Demenz einen hohen Stellenwert**

Prof. Stolz führte aus, welche gesetzlichen Grundlagen die Verantwortung für Menschen mit Demenz regeln. Maßgebliche Begriffe sind hierbei

- das Selbstbestimmungsrecht
- die Geschäftsfähigkeit
- die Einwilligungsfähigkeit

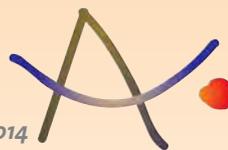
Am wichtigsten ist die *Einwilligungsfähigkeit* als Fähigkeit, über eigene Rechtsgüter wie Gesundheit und Freiheit frei und eigenverantwortlich zu entscheiden, und zwar auch dann, wenn ein Betreuer bestellt oder eine Vollmacht erteilt worden ist. *Geschäftsfähigkeit* ist die Fähigkeit, mit freiem Willen rechtlich bindende Willenserklärungen abzugeben, zum Beispiel Verträge zu schließen. Volljährige Menschen gelten nach Artikel 2 des Grundgesetzes grundsätzlich als geschäftsfähig und einwilligungsfähig. Dies gilt auch für Menschen mit Demenz und bis hin zum Recht auf Selbstschädigung.

Allerdings können Demenzkranke bei fortschrittlicher Demenz geschäftsunfähig sein, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, ihre Entscheidungen unbeeinflusst von den nachlassenden geistigen Fähigkeiten zu treffen und von vernünftigen Überlegungen abhängig zu machen.

Im Hinblick auf ärztliche Eingriffe besteht Selbstbestimmung solange, wie Einwilligungsfähigkeit besteht. Fehlt diese, so müssen Betreuer bzw. Be-

→ Lesen Sie weiter auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 15



1994 ... 2014

## **20 Jahre Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V.**

### **1999**

- **Neuaufbruch und Kontinuität im Vorstand**

Hartwig von Kutzschenbach, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes für alte Menschen (SOFA) in Nürtingen und Gründungsmitglied der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, wird Erster Vorsitzender der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg und bleibt es bis heute.

### **2000**

- **Wir brauchen mehr Platz**

Die Geschäftsstelle zieht in die Haußmannstraße in Stuttgart-Ost und hat nun zwei große Büros und einen ersten Lagerraum für die wachsende Fülle an Infomaterial.



### **2001**

- **Unsere erste eigene Broschüre**

Unser »Leben im Anderland« erscheint mit vielfältigen Informationen rund um das Thema Demenz auf 40 Seiten in geringer Stückzahl. Überarbeitungen folgen 2003, 2006 und 2009 mit zunehmendem Umfang (zuletzt 132 Seiten) und ständig wachsender Auflage (15.000 Exemplare).



2001

2003

2006

2009

Mitte 2014 wird unser »Begleiten ins Anderland – Informationen für Angehörige« völlig überarbeitet neu erscheinen

→ Lesen Sie weiter auf Seite 25

### Fortsetzung

Nachlese zum Vortrag

*Oh je, meine Nachbarin zündet noch die Wohnung an – ist eine Demenz »gefährlich«?*

vollmächtigte die jeweilige Entscheidung treffen. Um sicherzustellen, dass dann im Sinne des Kranken gehandelt wird, ist es wichtig, rechtzeitig einen Betreuer zu bestellen und eine Patientenverfügung zu verfassen.

### Autofahren bei Demenz

Menschen mit Demenz haben oft keine Einsicht in ihre abnehmende Fähigkeit, selbst ein Auto zu steuern. Insbesondere für Männer ist das Autofahren auch ein Zeichen der Autonomie. Dies wird für viele Angehörige zum Konfliktthema.

In §2 Fahrerlaubnisverordnung ist dazu Folgendes festgelegt: *Wer sich infolge körperlicher oder geistiger Beeinträchtigungen nicht sicher im Verkehr bewegen kann, darf am Verkehr nur teilnehmen, wenn Vorsorge getroffen ist, dass er andere nicht gefährdet.*

Hier ist Prof. Stolz zufolge Eigenverantwortung gefragt. Sicherheitshalber sollte man eine freiwillige Untersuchung beim Arzt oder beim TÜV auf Fahrtauglichkeit machen. Im Anfangsstadium der Demenz können Eignungsmängel unter Umständen ausgeglichen werden, zum Beispiel durch häufigeren Verzicht auf das Autofahren, technische Fahrzeuganpassung, Begleitung, medikamentöse Therapie – im Zweifel kann medizinisch-psychologische Begutachtung verlangt werden.

Bei »schwerer Altersdemenz und schweren Persönlichkeitsveränderungen durch pathologische Alterungsprozesse« fehlt die Eignung zum Fahren eines Fahrzeugs komplett – es darf dann nicht mehr gefahren werden!

Der demenzkranke Angehörige einer Dame aus dem Publikum hat bereits einen Unfall verursacht



und den Führerschein verloren, hat sich jedoch den Autoschlüssel wieder beschafft und ist weiter gefahren. Nach Meinung der Referenten haben die Angehörigen alles realistisch in ihrer Macht stehende getan, wenn der Autoschlüssel abgenommen wurde.

Man kann auch bei der Frage ansetzen: »Wozu braucht der Betreffende das Auto?« Eine Lösung kann dann sein, dem Opa sein Auto zu lassen, sich jedoch damit von den Enkelinnen chauffieren zu lassen. So kann er das Gefühl haben, dass er es ist, der ihnen etwas Gutes tut.

Es gibt natürlich auch verschiedene Möglichkeiten, den Menschen mit Demenz »auszutricksen«, d.h. zu versuchen, ihn mit einer Notlüge vom Autofahren abzuhalten. So kann das Auto verschwunden bleiben, wenn er den Autoparkplatz vergessen hat oder man kann den Autoschlüssel umcodieren, so dass sich das Auto nicht mehr öffnen lässt. Doch Stolz und von Kutzschenbach empfinden bei solchen Tricks Unbehagen, denn sie halten diese nicht mit der menschlichen Würde vereinbar.

Bedauert wird, dass Senioren bei Abgabe des Führerscheins nur noch in wenigen Landkreisen kostenlos ein Jahresabonnement für den Öffentlichen Personennahverkehr bekommen.

### Tipp

Unsere Broschüre **Autofahren und Demenz** gibt Ihnen wertvolle Hinweise zu diesem Thema. Wie Sie sie erhalten, erfahren Sie auf **Seite 50**

### Beantwortung weiterer Fragen aus dem Publikum

- Gibt es einen Zeitpunkt, an dem man bei Gefahr eingreifen muss?
- Als Faustregel gilt: Wenn man Gefahren klar kommen sieht, muss man handeln, wenn etwas nur »im Raum schwebt«, dann nicht. Dienste, die ins Haus kommen, haben juristisch keine Sicherungspflicht, nur moralisch.



- Eine ZuhörerIn hat einen Bruder mit früh einsetzender Demenz. Er fährt immer wieder mit dem Auto fort und findet es nicht mehr. Die Polizei weigert sich, es immer wieder zu suchen. Kann die Polizei bestimmen, dass er ins Heim kommt?
- Die Polizei kann rein rechtlich keinen Druck machen, sie sollte jedoch den Bruder auffordern, nicht mehr Auto zu fahren.
- Eine 80-jährige bekommt Zigaretten vom Pflegedienst, sollte er das wegen der möglichen Brandgefahr verweigern?
- Der Pflegedienst ist nicht verantwortlich und hat nicht zu bestimmen, wie jemand lebt, kann also das Rauchen nicht untersagen.
- Eine Demenzkranke weigert sich, einen Zahnarzt aufzusuchen. Was tun?
- Vom rechtlichen Betreuer muss ein Termin organisiert werden. Es gibt auch Zahnärzte, die ins Haus kommen.



- Der 85-jährige Vater einer ZuhörerIn lebt 400 km entfernt und wird zweimal wöchentlich vom Pflegedienst aufgesucht. Muss die Tochter es darauf ankommen lassen, dass etwas passiert?
- Es wird empfohlen, ein »Frühwarnsystem« um den Vater herum aufzubauen, also bestimmte Menschen im Umfeld für die Situation des Vaters zu sensibilisieren. Dabei ist jedoch das höhere Gut der freie Wille des Vaters so zu leben, wie er will.
- Ist bei der Frage, ob jemand in ein Heim muss, immer das Gefährdungspotential ausschlaggebend?
- Man muss ganz nüchtern fragen, worin dieses besteht. Die Frage ist, ob es der Kranke oder die Umgebung ist, die sich sicherer fühlen. Manchmal ist es wichtig, Dinge auszuhalten.

### Weiterführende Informationen

- [www.alzheimer-bw.de](http://www.alzheimer-bw.de) → **Infoservice**
    - Veranstaltungsnachlesen
    - Veranstaltungen 2012
- Bericht über einen Vortrag zum Thema Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung, den Prof. Stolz 2012 gehalten hat.
- [www.alzheimer-bw.de](http://www.alzheimer-bw.de) → **Demenzen**
    - Recht und Finanzen → Rechtliche und finanzielle Aspekte bei einer Demenzerkrankung

## 564 Betreuungsgruppen in Baden-Württemberg

Aktuelle Zahlen



(sh) Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 681 niederschwellige Betreuungsangebote (Vorjahr 612) nach §45c SGB XI vom Land Baden-Württemberg, den Kommunen sowie der sozialen und privaten Pflegeversicherung gefördert – wir berichteten.

Nach neuesten Informationen des Sozialministeriums gab es damit zum 31.12.2013 landesweit 564 geförderte Betreuungsgruppen. Das sind 77 Betreuungsgruppen mehr als im Vorjahr (487). Unseren Kontakten mit Trägern, wie auch Informationen der Regierungspräsidien zufolge, wird deren Zahl auch in diesem Jahr weiter steigen.

Die Zahl der geförderten Häuslichen Betreuungsdienste fiel mit 105 Angeboten geringer aus als Ende 2012 (116). Allerdings war sie in 2013 mit einem Plus von 30 Angeboten extrem stark gewachsen. Der Rückgang könnte damit zusammenhängen, dass einige Träger keinen Förderantrag mehr stellen. Zu beachten ist, dass Häusliche Betreuungsdienste stundenweise Betreuungsangebote sind, die nur dann gefördert werden können, wenn die häusliche Betreuung durch Ehrenamtliche erfolgt. Deren Aufwandsentschädigung wiederum darf den Betrag von 2.400 € im Jahr nicht übersteigen. Auf Grund der hohen Nachfrage dürften bei den ambulanten Pflegediensten bzw. den Nachbarschaftshilfen die betreuenden Personen allerdings häufig im Rahmen eines Minijobs tätig sein.

Außer den niederschweligen Betreuungsangeboten wurden 80 Angebote und Initiativen des Ehrenamts und der Selbsthilfe nach § 45d SGB XI ebenfalls vom Land Baden-Württemberg, den Kommunen sowie der sozialen und privaten Pflegeversicherung gefördert: Davon erhielten 26 Senioren-Netzwerke und 9 Pflegebegleiter-Initiativen eine Landesförderung.

Für die Förderung von Angeboten und Initiativen nach den §§45 c und d SGB XI stellt das Land Baden-Württemberg auch in diesem Jahr wieder 2,1 Mio. € zur Verfügung. Damit kann der voraussichtliche Zuwachs auch in diesem Jahr wieder mit Landesmitteln bedient werden!

Im nächsten Haushaltsjahr könnten die Spielräume für einen weiteren Ausbau der niederschweligen Betreuungsangebote allerdings enger werden, da die Landesmittel vermutlich gleich bleiben und nicht erhöht werden. Für diesen Fall sollen zu Gunsten der niederschweligen Betreuungsangebote weniger Modellvorhaben gefördert werden.

### Online-Meldeformulare für Betreuungsgruppen und Häusliche Betreuungsdienste

Seit über einem Jahr bieten wir Trägern niederschwelliger Betreuungsangebote ein *Online-Meldeformular* an, mit welchem sie ihr neues Angebot bei uns melden bzw. uns über eine neue Ansprechpartnerin, einen geänderten Betreuungs-ort oder einen neuen Fahrdienst informieren können. Die Meldeformulare finden Sie auf unserer Internetseite unter

- [www.alzheimer-bw.de](http://www.alzheimer-bw.de) → **Unser Angebot**
  - Ihre Betreuungsgruppe (Meldeformular) oder
  - Ihr Häuslicher Betreuungsdienst (Meldeformular) oder
  - Ihre Angehörigengruppe (Meldeformular)

Inzwischen haben wir schon sehr viele ausgefüllte Meldeformulare erhalten. Allein im April 2014 waren es 26! Diese Meldungen tragen zu einem aktuellen Datenbestand auf unserer Inter-

**Ein Hauch von Wehmut:**  
*Ende März 2014 leitete Dr. Xenia Vosen-Pütz ihre letzte Fortbildungsgruppe, bevor sie sich in den Ruhestand verabschiedet.*



netseite bei. Sie ersparen uns Recherchearbeiten und vereinfachen damit die Datenpflege, die mit der weiter wachsenden Zahl der Angebote für uns immer aufwändiger wird.

Aus diesem Grund bitten wir Sie herzlich auch in Ihrem eigenen Interesse mitzuhelfen, dass die Nutzer unserer Internetseite aktuelle Informationen zu Ihrem Angebot vorfinden und die Meldeformulare auszufüllen. Haben Sie herzlichen Dank dafür!

### **Eine Betreuungsgruppe leiten... – 10. Fortbildung für Fachkräfte mit Dr. Xenia Vosen-Pütz**

Fachkräfte von Betreuungsgruppen leiten bekanntlich zwei Gruppen: die eigentliche Betreuungsgruppe während der jeweiligen Betreuungszeit und – damit diese gelingt – auch die Gruppe der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. In ihrer Leitungsfunktion sind diese Fachkräfte vor Ort oft EinzelkämpferInnen, und neue Fachkräfte müssen in ihre Rolle und damit in ein komplexes Aufgaben- und Themenfeld erst hineinwachsen. Dass neue wie erfahrene Fachkräfte von Betreuungsgruppen hier einen hohen Unterstützungs-, Austausch- und Informationsbedarf haben, zeigte die wiederholt große Nachfrage zu unserer Fortbildung »Eine Betreuungsgruppe leiten – ein Team von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen führen«. Sie fand vom 28. bis 30. März 2014 in der Akademie Schloss Rotenfels in Gaggenau statt – und dieses Jahr bereits zum 10. Mal.

Bewährte und beliebte Referentin dieser Veranstaltung war in all den Jahren unsere 2. Vorsitzende Dr. Xenia Vosen-Pütz. Im Hinblick auf ihren Ruhe-

stand war diese 10. Fortbildung nun leider auch ihre letzte. Als Gerontologin war sie vor allem in der Bildungsarbeit und der Leitung von Pflegeheimen tätig und konnte ihr umfangreiches Wissen und ihre praktischen Erfahrungen – auch mit ihrem schauspielerischen Talent – abwechslungsreich, humorvoll und menschlich vermitteln. Wir danken ihr sehr herzlich für ihr langjähriges und treues Engagement bei diesen Fortbildungen!

Das Wetter übrigens dankte es ihr jedes Jahr: Es war eine Fortbildung mit Schönwettergarantie. Was folgt danach? Wir freuen uns sehr, mit Ulrike Traub eine praxiserfahrene, kompetente und engagierte Nachfolgerin gefunden zu haben. Sie hat als Sozialpädagogin unter vielem anderem zwei Betreuungsgruppen aufgebaut und geleitet, ist in der Erwachsenenbildung gerade auch zum Thema Demenz tätig, arbeitet in mehreren Projekten mit Ehrenamtlichen und ist seit dem vergangenen Jahr in unserem Vorstand.

### **Bewegte Zeiten in der Betreuungsgruppe Birkach**

Als erste Betreuungsgruppe in der Bundesrepublik kann die Betreuungsgruppe in Stuttgart-Birkach auf eine mittlerweile über 22-jährige Geschichte zurückblicken. Nach langen Jahren mit hoher Kontinuität gibt es seit letztem Herbst viele Veränderungen. Als Träger dieser Betreuungsgruppe, die viele LeserInnen unter Ihnen vom Hören-Sagen,

**Fortsetzung**

564 Betreuungsgruppen in Baden-Württemberg –  
Bewegte Zeiten in der Betreuungsgruppe Birkach

über Schulungen, Fortbildungen, Informationsmaterialien oder auch das **alzheimeraktuell** kennen dürften, möchten wir Sie gerne an einigen Ereignissen der zurückliegenden Monate teilhaben lassen, um Ihnen einen Einblick in die Betreuungsgruppenarbeit zu geben – und nicht zuletzt auch, um das hohe Engagement aller Beteiligten zu würdigen!

Zum Hintergrund: In der Betreuungsgruppe Birkach betreuen die Fachkraft und das ehrenamtliche Team demenzkranke Menschen an zwei Nachmittagen pro Woche und zwei Vormittagen im Monat. Mit einem Kleinbus und ehrenamtlichen Fahrern steht ein Fahrdienst zur Verfügung. Die Gruppe hat eine leitende Fachkraft, die einen Nachmittag und die Vormittage begleitet, die Ehrenamtlichen fachlich begleitet, deren Einsätze koordiniert, die Gruppe größtenteils verwaltet und repräsentiert sowie die Angehörigengruppe leitet. Außer von den Ehrenamtlichen wird sie von einer weiteren Fachkraft unterstützt, die den zweiten Betreuungsnachmittag leitet.



Im August 2013 bewarb sich *Edith-Rück-Weschta* (Foto) als leitende Fachkraft für die Betreuungsgruppe Birkach, da die langjährig leitende Fachkraft *Evelin Widmann-Oethinger* Ende November in Rente gehen würde. Zur gleichen Zeit kündigte die zweite Fachkraft *Sabine*

*Dittmann*, die sich erfolgreich um eine feste Stelle in der Jugendarbeit beworben hatte, auf Ende September.



**In heiterer Stimmung: Ruth Breitling (links) und Hans Schurr (rechts)**

Im September 2013 beging die Gruppe den Abschied von *Hans Schurr*, einem Ehrenamtlichen der ersten Stunde, der sich reichlich um die Betreuungsgruppe verdient gemacht hatte, und von *Ruth Breitling*, die sich als ehemals pflegende Angehörige seit 1995 jede Woche zuverlässig in der Betreuungsgruppe einsetzte. Auch an dieser Stelle möchten wir beiden noch einmal herzlich danken bzw. insbesondere Herrn Schurr gedenken, der knapp zwei Wochen nach dem Fest verstarb. Die Abschiedsfeier war zugleich ein Dankeschön an alle Ehrenamtlichen und bot reichlich Gelegenheit, die Vergangenheit mit Hilfe einer Fotopräsentation, einiger Fotoalben – vor allem aus den ersten Jahren – und interessanten sowie zum Teil recht lustigen Anekdoten auferstehen zu lassen.

Die Vertretung der zweiten Fachkraft übernahm im Oktober dankenswerterweise an vier Nachmittagen *Heike Degen-Hientz*, die auch zuvor schon gelegentlich ausgeholfen hatte. Den fünften Nachmittag übernahm *Sabine Hipp*, bei der auch gleich eine Bewerberin für die offene Stelle hospitierte.

Im November begann die neue leitende Fachkraft Edith Rück-Weschta ihre Arbeit. Als Krankenschwester und langjährige Einsatzleiterin einer Nachbarschaftshilfe mit großen Ambitionen für die Betreuung demenzkranker Menschen und kurzzeitig auch in einer Tagespflege aktiv, war und ist sie prädestiniert für die Leitung unserer Betreuungsgruppe und wir freuen uns sehr, mit ihr eine so engagierte Fachkraft gefunden zu haben!



**Hansjörg Grepl und Johann Groh, die sich viele Jahre lang als Fahrer betätigten, wurden beim »Neujahrsempfang« verabschiedet.**

Im Dezember fand die erste Teambesprechung mit den Ehrenamtlichen und den neuen Fachkräften statt, und die Arbeit schien wieder in geordnete Bahnen zu kommen: *»Jauchzet, frohlocket, ...!«*

Anfang Januar teilte uns die mittlerweile eingearbeitete zweite Fachkraft mit, dass sie sich für eine umfangreichere Stelle in der Behindertenarbeit entschieden habe. Die Nachricht ihrer Kündigung war nicht nur für das gesamte Team und uns als Träger äußerst bedauerlich, sondern tat ihr selbst leid. Für uns alle ist erfreulich, dass sie uns für Vertretungen grundsätzlich weiter zur Verfügung steht.

Darauf folgte ein »Neujahrsempfang« für die Ehrenamtlichen, die sich statt der klassischen Weihnachtsfeier ein gemeinsames Abendessen im neuen Jahr gewünscht hatten. Auch diese Feier war zugleich Rahmen für eine Verabschiedung: *Johann Groh*, der sich seit Juli 1999 als Fahrer einsetzte, bis zum Schluss sämtliche Wartungsaufgaben für den Kleinbus übernahm und *»immer da war«*, und *Hansjörg Grepl*, der sich seit Mai 2005 regelmäßig und verbindlich als Fahrer in der Betreuungsgruppe einsetzte, beendeten ihr Engagement ebenfalls aus Altersgründen. Auch ihnen beiden danken wir an der Stelle noch einmal sehr herzlich für alles zeitliche und menschliche Engagement!

Im Februar nahmen ein Teil der Ehrenamtlichen und die neue leitende Fachkraft an einer Erste-Hilfe-Schulung teil, die wir als Träger der Gruppe für unsere eigene und weitere Betreuungsgruppen relativ kurzfristig organisieren konnten. Die Vertretung der zweiten Fachkraft übernahmen im gleichen Monat tatkräftig Edith Rück-Weschta selbst sowie einige Ehrenamtliche. Ende des Monats hospitierte ein neuer Bewerber. Und: Ein neuer ehrenamtlicher Fahrer stellte sich vor, der sich inzwischen als Nachfolger von Herrn Groh um den Kleinbus kümmert.

Seit März 2013 haben wir wieder eine neue zweite Fachkraft: *Uwe Hempelt*, hauptberuflich Altenpfleger auf einer Demenzstation, Kirchenmusiker und Musiktherapeut. In der Betreuung legt er einen besonderen Schwerpunkt auf die Musik und setzt dafür als Instrument unter anderem sein Akkordeon ein.

Im April hospitierten – manchmal will es der Zufall so – an gleich drei Betreuungsnachmittagen Menschen, die die Arbeit der Betreuungsgruppe kennen lernen wollten, darunter auch eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter des Sozialministeriums. Inzwischen ist die Gruppe sozusagen in den festen Händen der neuen Fachkräfte, und wir freuen uns, dass der Übergang in den letzten Monaten mit Hilfe aller so gut gelungen ist.

An dieser Stelle ist es uns ein ganz besonderes Anliegen, allen Ehrenamtlichen der Betreuungsgruppe Birkach herzlich zu danken: den Betreuenden und den Fahrern, die alle gerade in den letzten Monaten wieder ein hohes Maß an Flexibilität, Engagement und Treue gezeigt haben!

Aus der Praxis für die Praxis

## Sommer, Sonne, Urlaub...

Anregungen für Erfrischungen und gute Laune

### Holunderblüten – Sirup, Tee und Aktivierungen

Früher haben sich die Kinder im (Früh-)Sommer besonders an einer Limonade erfreut, die ihre Eltern oder Großeltern aus Holunderblüten, Zucker, Zitronen und etwas Essig selbst gemacht haben. Allerdings – so erklärte uns *Anneliese Mühlich* aus der Betreuungsgruppe Birkach – fing das Getränk nach einiger Zeit zu gären an. Dann war es den Erwachsenen vorbehalten. Andere ältere Menschen erzählen, dass man den »Holundersekt« in Flaschen füllte und einige Zeit im Keller »reifen« ließ. Manchmal sind die Flaschen auf Grund des hohen Drucks geplatzt. Und spätestens dann war es Zeit, den Keller zu putzen!

Heute ist Holunderblütensirup, mit Sekt versetzt, als *Hugo* wieder »in«. Und auch in einer Betreuungsgruppe könnte eine Mischung aus Holunderblütensirup und Mineralwasser oder kaltem Kräutertee, eventuell mit Eiswürfeln, eine

angenehme Erfrischung an heißen Sommertagen sein. Dieses Getränk aus Kindertagen trägt vielleicht sogar dazu bei, dass die Gäste genügend trinken.

Die Herstellung von Holunderblütensirup könnte eine schöne Beschäftigung sein, bei der es für alle etwas zu tun gäbe: die Holunderblüten sammeln, von den größten Stielen befreien, Zucker wiegen, Wasser abmessen, Zuckerwasser aufkochen und dabei umrühren, Zitronen schneiden oder auspressen etc.



Getränk »Hugo«



#### Rezept Holunderblütensirup

---

40 Holunderblütendolden	
2 l Wasser	1 kg Zucker
4 Bio-Zitronen	30 g Citronensäure

---

Die Holunderblüten von den größten Stielen befreien, Wasser und Zucker aufkochen, etwas abkühlen lassen, Zitronen waschen und in Scheiben schneiden – wenn keine unbehandelten Zitronen verfügbar sind: auspressen. Holunderblüten und Zitronen in große Schraubgläser geben, mit dem noch warmen Zuckerwasser übergießen, die Gläser verschließen und an einem sonnigen Platz stehen lassen. Nach zwei bis drei Tagen Holunderblüten und Zitronen abseihen, die Citronensäure unter die Flüssigkeit rühren (verhindert die Gärung) und dann in Flaschen abfüllen. (Mischungsverhältnis Sirup : Wasser oder Tee: etwa 1 : 6).

Sie finden Varianten des Rezepts – wie Limette oder/und Ingwer statt Zitrone – im Internet. Und es gibt viele andere Rezepte mit Holunderblüten wie zum Beispiel »Gebackene Holunderblüten«, die viele ältere Menschen hierzulande als *Hollerküchle* oder ähnliches kennen, Holunderblütengelee, Holunderblütendesserts etc.

Man kann die Holunderblüten – ohne Stiele – aber auch trocknen und daraus einen Tee zubereiten, der entzündungshemmend wirken und das Immunsystem stärken soll. Die getrockneten Blüten werden in ein Leinensäckchen oder ein kleines Glas gefüllt. Eventuell kommen noch weitere Kräuter dazu, die die Gäste der Betreuungsgruppe im Laufe des Jahres noch sammeln. Und sie haben zudem ein schönes Geschenk für ihre Lieben!

Friedrichshafen

## Unter Gleichbetroffenen weiß jeder, wovon der andere redet

Unterstützte Selbsthilfegruppe für Menschen mit beginnender Demenz

Wer von seinem Arzt die Diagnose Demenz erhalten hat, steht vor vielen Herausforderungen. Er muss lernen, die Diagnose anzunehmen, mit ihr zu leben und neue Perspektiven zu entwickeln.

Nicht jeder Betroffene schafft diesen Weg aus eigener Kraft, sondern braucht dabei Unterstützung und Begleitung. Daher haben der Kreisverband Bodenseekreis des Deutschen Roten Kreuzes und die Caritas Bodensee-Oberschwaben vor einem Jahr gemeinsam eine **Unterstützte Selbsthilfegruppe für Menschen mit beginnender Demenz** ins Leben gerufen. Begleitet und moderiert wird die Gruppe von *Bruna Wernet*, DRK-Beratungsstelle für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, und *Edgar Störk*, »Hilfen im Alter« der Caritas.

In ihrem beruflichen Alltag erleben beide immer wieder, dass Betroffene erst sehr spät Hilfe und Unterstützung suchen. Oft dann erst, wenn die Krankheit weit fortgeschritten ist und die Angehörigen die Grenze ihrer Belastbarkeit schon überschritten haben. »Bislang gab es aber in der Region auch noch keine Angebote für Betroffene mit beginnender Demenz«, erklärt *Bruna Wernet*.

Die Gruppe trifft sich zweimal im Monat im Haus der Caritas in Friedrichshafen. »Wir wollen den Betroffenen die Möglichkeit geben, sich austauschen zu können«, erklärt *Bruna Wernet*. Betroffene erleben in der Gemeinschaft mit Gleichbetroffenen, dass sie mit ihren Fragen und ihren



*Edgar Störk und Brunna Wernet, Unterstützer der Selbsthilfegruppe für Menschen mit beginnender Demenz*

Ängsten nicht allein sind, dass andere Ähnliches durchleben.

### In der Gruppe weiß jeder, wovon der andere redet

Im geschützten Raum der Gruppe fällt es den Teilnehmern leichter, über ihre Gedanken und Gefühle zu reden: über das Entsetzen nach der Diagnose, über die Ungläubigkeit – „ich doch nicht“ –, über den Ärger und die Scham, wenn der Partner zuhause vorwurfsvoll meint: „Das musst du doch noch wissen“. Über ohnmächtige, hilflose, auch verletzende Reaktionen aus dem Umfeld. Und über die dunklen Stunden, über die Verzweiflung, sich mit dem schleichenden Vergessen auseinandersetzen zu müssen. In der Gruppe weiß jeder, wovon der andere redet, weil jeder Situationen und Gefühle schon genauso oder ganz ähnlich erlebt hat.



*Blick auf Friedrichshafen am Bodensee*

**Fortsetzung**

*Friedrichshafen: Unter Gleichbetroffenen weiß jeder, wovon der andere redet*

**Alltagstipps aus der Gruppe**

»Man muss sich halt immer wieder an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen«, formuliert es ein 81-jähriger Teilnehmer. Früher hatte er als Ingenieur einen Beruf mit viel Verantwortung. Heute »trage ich Merkzettel mit mir rum«, erzählt er. Dort notiert er sich, was er sonst gern mal vergisst. Den Tipp mit den Zetteln hat er von einem anderen Teilnehmer aus der Gruppe mitgenommen.

Ein Endsechziger sagt, dass er gern in die Gruppe kommt, »auch wenn ich immer noch nicht ganz glaube, was der Doktor mir gesagt hat.« Er erklärt, er finde sich noch nicht richtig in dem Krankheitsbild Demenz wieder. Er ist am Anfang des Wegs zu akzeptieren, was mit ihm passiert. Die Frage, wie er auf die Gruppe aufmerksam geworden ist, kann er nicht beantworten: »Das habe ich vergessen«, sagt er und lacht.

**Lachen kann Frust nehmen**

Gelächter hört man öfter an der gedeckten Kaffeetafel. Denn auch die Geselligkeit und Lebensfreude hat hier ihren Raum. Die Teilnehmer witzeln, plaudern über alltägliche Themen, lachen miteinander. Und mancher Frust ist nicht mehr ganz so groß, wenn man ihn mit anderen teilen kann – und vielleicht sogar gemeinsam darüber lacht, aus dem gegenseitigen Verstehen heraus.

**Unterstützen, nicht leiten!**

Bruna Wernet und Edgar Störk übernehmen bei jedem Termin die Eröffnungsrunde, informieren über Veranstaltungen und sind bei Bedarf Moderatoren. Sie treten jedoch nicht als Leiter der Gruppe auf, sie legen keine Tagesordnung fest und

lenken nicht die Gespräche. Auf Wunsch der Teilnehmer informiert Edgar Störk über die rechtliche Seite der Demenz: über Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Leistungen der Pflegeversicherung. »Es gibt so vieles, was die Teilnehmer selbst noch regeln können«, erklärt Brunna Wernet. Sie können vorsorgen, auch dann noch *selbstbestimmt* zu leben, wenn die Demenz so weit fortgeschritten ist, dass sie nicht mehr selbst bestimmen können. Auch das ist für die beiden Moderatoren ein wichtiger Aspekt der Selbsthilfegruppe: Die Teilnehmer sollen unterstützt und ermuntert werden, ihre Zukunft selbst zu planen und Initiative zu ergreifen.

**Ideen gemeinsam entwickeln**

Die Selbsthilfegruppe ist immer offen für weitere Teilnehmer; wer einmal dabei ist, versucht auch regelmäßig zu kommen. Denn die Betroffenen erleben die Gruppe als wohltuend, entlastend und hilfreich. Immer wieder kommt es jedoch vor, dass ein Teilnehmer ein Treffen versäumt, weil er den Termin nicht mehr parat hat. Daher planen Brunna Wernet und Edgar Störk einen Erinnerungsservice und suchen dafür noch den richtigen Weg. Dabei soll den Teilnehmern aber nicht das Gefühl der Bevormundung oder Verpflichtung gegeben werden. Vielmehr soll das Thema mit den Teilnehmern erörtert werden. Um gemeinsam zu einer Lösung zu kommen. *Text: Katja Zwetschke, DRK-Kreisverband Bodenseekreis*

- *Bruna Wernet, DRK KV Bodenseekreis Friedrichshafen, Beratungsstelle für Menschen mit Demenz und deren Angehörige, Telefon 07541/504-0, B.Wernet@drk-kv-bodenseekreis.de, www.drk-kv-bodenseekreis.de*

Neuenstein

## Eine der *ersten* ihrer Art

Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz in Hohenlohe eröffnet

Am 29. Juli 2014 wurde die »Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz« in der alten *Eppacher Mühle* in Neuenstein offiziell eröffnet. Es ist eine von bislang noch sehr wenigen Wohngemeinschaften dieser Art im ländlichen Raum Süddeutschlands.

Bereits im März 2008 hatte sich auf Initiative von *Joachim Pfisterer* der Verein **Gemeinsam Daheim e.V.** gegründet mit dem Ziel, eine solche WG einzurichten. Unser kleiner Verein (ca. 20 Mitglieder, davon 6 bis 8 aktiv) war dabei oft an der Grenze seiner Möglichkeiten, da wir keinerlei Erfahrung hatten und auch keine große Organisation bzw. Dachverband hinter uns haben.

Trotzdem ist es gelungen, Kontakte zu zahlreichen Institutionen zu knüpfen, die uns alle unterstützt haben – zum Beispiel zur Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg und dem Gerontopsychiatrischen Schwerpunkt am Klinikum am Weissenhof, zum Diakonischen Werk Württemberg, zum Sozialministerium und zu Demenz-Support Stuttgart, zum Landratsamt Künzelsau, zur Stadt Neuenstein sowie zu bereits bestehenden Wohngemeinschaften.

Mit deren Hilfe konnten wir schließlich die Konzeption erarbeiten und die Finanzierung regeln. Auch die umfangreichen Bauarbeiten – die Mühle musste komplett saniert werden – haben wir, wenngleich manchmal etwas holprig, soweit voran gebracht, dass der Einzug der ersten drei Bewohner/innen im Mai möglich war. Dies war auch der



*Es ist ein Schmuckstück geworden, die umgebaute Mühle in Eppach im Hohenlohekreis*



Diakoniestation Öhringen zu verdanken, die sich schon früh eingebracht, mitgedacht, etliche Vorleistungen erbracht hat und ein großes (auch finanzielles) Risiko eingegangen ist.

Mit folgenden Problemen waren bzw. sind wir konfrontiert:

- Es ist mühsam, Menschen vor Ort von unserer Idee zu überzeugen. Der demographische Wandel und die Herausforderung durch die zunehmende Zahl der an Demenz erkrankten Menschen sind noch nicht in der Breite angekommen. Vielleicht ist dieses Phänomen auch im ländlichen Raum mit seinen sich erst langsam (aber trotzdem deutlich) auflösenden Familienstrukturen noch deutlicher. Dazu kommt, dass man auf dem Land mit Wohngemeinschaften allgemein wenig Erfahrung hat.
- Das akademische Milieu, das zum Beispiel im Raum Freiburg oder im Rhein-Neckar-Raum solche Initiativen trägt, gibt es auf dem Land nicht.

**Fortsetzung**

Neuenstein: Eine der ersten ihrer Art –  
Wohngemeinschaft für Menschen  
mit Demenz in Hohenlohe eröffnet

Wohngemeinschaft in  
**Hohenlohe**  
für Menschen mit Demenz



- Probleme bereiteten uns auch bauliche Verzögerungen, die uns auch finanziell in Schwierigkeiten gebracht haben, die noch nicht überwunden sind.
- Die Nachfrage nach den Plätzen ist bisher eher verhalten, was wohl daran liegt, dass die Idee einer Demenz-WG eben noch relativ neu ist, und viele daher eher zurückhaltend sind.

Doch wir haben bereits **positive Erfahrungen** gemacht:

- Die »Profis«, also Menschen, die beruflich mit Demenz zu tun haben (zum Beispiel im Pflegebereich) sind sehr angetan von unserem Projekt.
- Es gab enorm viele Bewerbungen von Menschen, die in der WG arbeiten möchten. Daher

haben wir auch ein tolles Mitarbeiterteam.

- Die ersten Erfahrungen der ersten drei Bewohner/innen sind schon nach wenigen Wochen sehr gut und erfüllen bzw. übertreffen sogar unsere Erwartungen.
- Die Atmosphäre in der WG ist sehr offen, freundlich und rundum positiv.

*Text: Jochen Mayer, Schriftführer von Gemeinsam Daheim e.V.*

Weitere Informationen erhalten Sie bei

- *Gemeinsam Daheim e.V.*  
*Franziska Förster, Telefon 0 79 71/919 24 46*  
*Dietrich Bleher, Telefon 0 79 42/94 63 90*  
*Joachim Pfisterer, Telefon 0 79 42/91 90-0*  
*info@eppacher-muehle.de*  
*www.eppacher-muehle.de*

*Müllheim*

## *Lichtblicke des Alltags*

Es gibt vielfältige Angebote für Menschen mit Demenz wie beispielsweise Betreuungsgruppen oder Einzelbetreuung zu Hause. Auch für die Angehörigen der Erkrankten gibt es Möglichkeiten zum Austausch im Gesprächskreis oder ein Kursangebot zur Wissensvermittlung. Etwas nunmehr Neues ist die Veranstaltungsreihe **Lichtblicke des Alltags**. Bei diesem Angebot können Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen die Veranstaltungen gemeinsam besuchen.

Die Beweggründe für die Initiierung der Veranstaltungsreihe lassen sich folgendermaßen beschreiben: Feiern, Tanzen, Schlemmen – lebenslang gehört das zu den Lichtblicken des Alltags. Für viele Paare, Eltern und ihre Kinder war es jahrelang normal, miteinander Musik zu hören und zu tanzen, zusammen kreativ zu sein, zu erzählen oder gemeinsam einen Film anzuschauen. Warum sollten solche Aktivitäten ausbleiben, sobald ein Mensch an Demenz erkrankt ist? Die Veranstaltungsreihe greift diese schönen Elemente des Lebens auf und sorgt dafür, dass sie wieder gemeinsam möglich werden. Gefördert wird das Projekt durch die Sparkasse Markgräflerland.

Das Programm variiert von Treffen zu Treffen: *Frühstück um zehn*, *Kino am Nachmittag* oder auch ein *Musikcafé*, bei dem eine Kapelle zum Tanz aufspielt. So fand am 26. April 2014 die gut besuchte Auftaktveranstaltung der neuen Reihe mit einem Musikcafé unter dem Motto »Wenn der weiße Flieder wieder blüht« in Badenweiler statt. Frühlingshaft beschwingte Weisen spielte



das *Salontrio* aus Bollschweil. Es wurde fröhlich getanzt, mitgesummt und mitgesungen, geschunkelt und gelacht. Die selbstgebackenen Kuchen und die liebevolle Bewirtung der bürgerschaftlich Engagierten trugen ihr Übriges zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Die Sozialstation Markgräflerland bietet in allen vier Teilgemeinden eine Betreuungsgruppe an. Deshalb findet die Veranstaltungsreihe auch reihum in einem dieser Orte statt. So sind für dieses Jahr noch ein Sommergrillfest in Auggen, ein Kinonachmittag in Buggingen und zum guten Schluss ein Frühstück um Zehn in Müllheim geplant.

Einfach nur genießen, nette Gesellschaft haben und verwöhnt werden – das tut allen Teilnehmern immer wieder gut. So werden die *Lichtblicke des Alltags* zu einer Kraftquelle. Neben den Belastungen bekommt der Alltag ein wenig Glanz, denn nicht die Krankheit, sondern die Freude am Leben, auch mit Demenz, steht hier im Vordergrund.



- *Ulla Fuhr*  
Sozialstation Markgräflerland e.V. Müllheim  
Telefon 0 76 31/17 77-0  
[ulla.fuhr@sozialstation-markgraeflerland.de](mailto:ulla.fuhr@sozialstation-markgraeflerland.de)



Königsbronn

## Ein Jubiläum besonderer Art

500 mal Donnerstags-Café



Seit elf Jahren hat das **Café**, eine Betreuungsgruppe für demenzkranke Menschen, einen festen Platz im gesellschaftlichen Leben in Königsbronn und am 10. Juli 2014 einen wirklichen Grund zum feiern: An diesem Tag fand der **500. Nachmittag dieser Art** statt!

Organisiert wird das dreistündige Angebot jeden Donnerstag von der *Ökumenischen Sozialstation Heidenheimer Land*. Wichtig ist dabei die individuelle Betreuung der Gäste. Jeder Gast hat eine Betreuungskraft an seiner Seite, um auf die von der Tagesform abhängigen unterschiedlichen Bedürfnisse entsprechend eingehen zu können. Geleitet wird der Nachmittag von einer Pflegefachkraft, der ehrenamtliche Helfer zur Seite stehen.

Das Hauptziel ist es, den erkrankten Menschen Lebensfreude und ein gutes Miteinander zu vermitteln. Sie sollen sich wohl fühlen und in harmonischer und gelöster Atmosphäre einige Stunden der Gemeinschaft erfahren. Wichtig ist, den Gästen das Gefühl von Wertschätzung und Akzeptanz zu vermitteln. Nicht zu unterschätzen ist auch der Aspekt, dass die Teilnehmer weiterhin soziale Kontakte knüpfen und halten können und nicht isoliert in ihren Wohnungen sind. Gleichzeitig werden durch Angebote wie kochen, basteln, spielen, raten, spazieren gehen oder singen Erinnerungen geweckt, verwirrte Menschen zum plaudern und lachen angeregt und die Noch-Fähigkeiten stimuliert.

Ebenso wichtig ist aber auch die Entlastung und Planungssicherheit für die pflegenden Angehörigen, die Freiräume brauchen, um Termine wahr zu nehmen und eigene Energien aufzuladen.

Die Gruppe lebt von bürgerschaftlichem Engagement, von dem Erleben der Helfer – denen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für 1.500 Stunden Donnerstags-Café in Königsbronn gesagt sei – dass diese Arbeit nicht nur Geben, sondern auch ganz viel Zurückbekommen ist. So sagt zum Beispiel eine ehrenamtliche Helferin: »Ich kann aus diesen Nachmittagen viel für mein eigenes Leben mitnehmen und habe gelernt, dass demenzkranke Menschen, wie wir alle, respektvoll behandelt werden wollen und dass sie vor allem noch fröhlich und zufrieden sein können.«

Für die Ökumenische Sozialstation bedeutet dieses Jubiläum nicht nur, auf die vielen Nachmittage zurückzublicken, sondern es ist auch Ansporn, den Blick in die Zukunft zu richten mit der Fragestellung: Was braucht die Gemeinde, was braucht die Bevölkerung noch darüber hinaus, um dem Anstieg von an Demenz erkrankten Menschen auch weiterhin adäquat begegnen zu können?

Mit einem Fragebogen wird ermittelt, was es für weitere Angebote und Ideen geben kann, bzw. wo noch Informationsbedarf besteht. Angedacht sind hierbei wohnortnahe Demenzsprechstunden, Gruppen für Angehörige von an Demenz Erkrankten, Informationen bzw. Schulungen für zum Beispiel Mitarbeiter öffentlicher Einrichtungen oder Verkaufspersonal im Umgang mit diesem Krankheitsbild.

- *Ursula Wachter-Kreder, Ökumenische Sozialstation Heidenheimer Land, Tel. 07321/986618  
u.wachter-kreder@sozialstation-hdh.de  
www.sozialstation-hdh.de*

St. Georgen

## Individueller Urlaub

für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Die Idee, Urlaub für Pflegebedürftige und betreuende Angehörige anzubieten, entstand 2010 im Rahmen der Demenzkampagne des Schwarzwald-Baar-Kreises.

In St. Georgen wurde daraufhin ein Angebot erarbeitet, bei dem für Pflegebedürftige, insbesondere auch Menschen mit Demenz, ein gutes Netzwerk zum Beispiel an Tages- und Kurzzeitpflege und speziellen Angeboten wie Tanztee, betreuten Spaziergängen und Führungen durch Museen zur Verfügung steht. Geschultes Personal begleitet dabei die Menschen mit Demenz. Betreuende Angehörige haben in dieser Zeit die Möglichkeit, für sich selber etwas zu unternehmen und so ein Stück weit Abstand zu gewinnen vom oft anstrengenden Alltag in der Betreuung des demenziell erkrankten Angehörigen.

Der Zeitpunkt des Urlaubsangebotes ist von den Interessenten individuell wählbar. Die Tourist Information der Gemeinde St. Georgen bietet Unterstützung bei Fragen der Unterbringung, der Betreuung und der Finanzierung.

Der nebenstehende Brief eines Teilnehmers schildert den Aufenthalt mit seiner an Demenz erkrankten Frau in St. Georgen.

04.10.17

Liebe Frau Kieninger,

Hiermit möchte ich mich noch einmal recht herzlich für eine schöne Urlaubswochen, zusammen mit meiner Frau, in St. Georgen bedanken. Hervorragend von Ihnen organisiert, fanden wir ein bestens für Pflegebedürftige ausgestattetes Quartier vor. Auch die tägliche Pflege meiner Frau durch sehr einfühlsame, freundliche und sachkundige Pflegerinnen des mobilen Pflegedienstes, entsprachen voll meinen Vorstellungen.

Während meine Frau tagsüber in der sehr schönen Tagespflegestation untergebracht war, wo sie bestens versorgt wurde, war es mir möglich zu entspannen und einige Wanderungen durch den schönen Schwarzwald rund um St. Georgen zu machen.

Leider kann meine Frau sich selbst nicht mehr äußern, doch hatte ich den Eindruck, dass sie sich während dieser Zeit rundum wohlfühlt hat. Auch ich habe mich, befreit vom täglichen Pflegealltag bestens erholt.

Das Projekt „Gemeinsamer Urlaub von Demenzkranken und pflegende Angehörige“ kann durch Ihre Organisation als voll gelungen angesehen werden und hoffentlich viele Nachahmer finden.

Für Ihre weitere Arbeit wünsche ich Ihnen viel Glück und Erfolg.

Vielleicht auf ein baldiges Wiedersehen.

Schöne Grüße



• Marianne Kieninger  
 Tourist Information St. Georgen  
 Telefon 07724/87-194  
 touristinfo@st-georgen.de

Lörrach

## *Selbstbestimmt* Leben mit Demenz

*Entlastungsangebote helfen*

*Älter werden* – ein Thema, das uns früher oder später alle angeht. Wie wollen wir älter werden? Gesund und fit! Und sollten sich doch körperliche oder geistige Einschränkungen bemerkbar machen? Lebensqualität bedeutet dann, so selbstbestimmt es geht seinen Alltag gestalten zu können. Und dies bedeutet für die überwiegende Mehrheit, in den eigenen vier Wänden verbleiben zu können.

Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen geht es da nicht anders. Bei deutlicher werdenden Einschränkungen beim Betroffenen gleichen Angehörige diese immer stärker aus, übernehmen zusätzlich Aufgaben, die sonst der Ehepartner oder die Mutter/der Vater selbst erledigt haben. Dazu kommen die psychischen Belastungen, die die Veränderung der Person mit Demenz bei den Angehörigen auslöst. Sie versuchen so lange es ihnen möglich ist, die zunehmenden Anforderungen des Alltags alleine zu bewältigen – zu lange, wie *Mattias Bächle* von der Demenzberatungsstelle und *Monika Bringe* als Leiterin des Häuslichen Betreuungsdienstes für Menschen mit Demenz in ihrer beruflichen Praxis immer wieder erfahren. Sie plädieren dafür, sich frühzeitig Entlastungsangeboten zu öffnen.

Seit nunmehr zehn Jahren bietet der Caritasverband für den Landkreis Lörrach verschiedene Entlastungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen an: Hierzu gehören die allgemeine Demenzberatung, mehrere Betreuungsgruppen, stundenweise häusliche Betreuung im gesamten Landkreis sowie Angehörigengesprächsgruppen. Entlastung kann die Fachberatung in allen Fragen rund um Demenz sein oder das offene Ohr für die

Belange der Angehörigen, der freie Tag, wenn die Person mit Demenz eine Betreuungsgruppe besucht, die freien Stunden, wenn eine Helferin stundenweise zuhause nach dem Betroffenen schaut. Entlastung ist auch der Austausch mit anderen Angehörigen in den Gesprächskreisen.

Angehörige müssen oft erst lernen, dass sie auch für sich selbst Sorge zu tragen haben: Ihre eigene Stabilität und Gesundheit ist die Voraussetzung dafür, die herausfordernde Betreuungs- und Pflegetätigkeit zuhause zu meistern. Dazu gehört für den einen die geliebte Fahrradtour, für den anderen der Friseurtermin oder der VHS-Kurs, den man wieder in Ruhe besuchen kann, weil man den Betroffenen gut versorgt weiß.

Und für die Betroffenen selbst sind die sozialen Kontakte in der Betreuungsgruppe oder die Helferin, die jede Woche ein- bis zweimal zu Besuch kommt, oft ebenfalls eine willkommene Abwechslung. Positive Kontaktgestaltung und unbedingte wertschätzende Annahme stehen für die freiwilligen Helfer/innen des Caritasverbandes dabei im Mittelpunkt.

Immer noch zu wenig bekannt ist, dass die Betreuungsangebote in der Regel von der Pflegekasse des Betroffenen übernommen werden, den Angehörigen entstehen also oft keine zusätzlichen finanziellen Belastungen.

- *Monika Bringe, Leiterin Häuslicher Betreuungsdienst für Menschen mit Demenz*  
Telefon 0 76 21/92 75 20  
[monika.bringe@caritas-loerrach.de](mailto:monika.bringe@caritas-loerrach.de)  
[www.caritas-loerrach.de](http://www.caritas-loerrach.de)



## Broschüre *Begleiten ins Anderland*

Mehr über unsere neue anschauliche und informative Broschüre erfahren Sie auf Seite 8 in dieser Ausgabe.

## Infomaterial

Wir versenden gut verständliches und differenziertes *Infomaterial zu allen Fragen rund um die (Alzheimer)Demenz* – die Bestellung funktioniert am einfachsten online über unsere Website, aber auch telefonisch, per Mail oder schriftlich!

Gern erhalten Sie auch beliebige Mengen unseres *Faltblattes* sowie unserer *Broschürenlisten* zur Bestellung von Infomaterial für Ihre regionalen Veranstaltungen.

## Infobanner

Alle Gruppen und Initiativen im Land können für ihre regionalen Veranstaltungen gern unsere repräsentativen *Infobanner* ausleihen (für institutionelle Mitglieder außer Versandkosten gratis, alle anderen 20 €).



# Unser Angebot für Sie



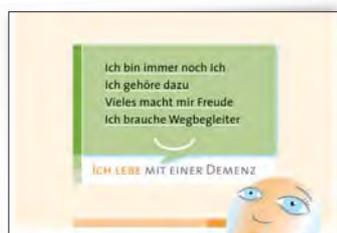
## Verständniskärtchen

- Unsere Verständniskärtchen für *Betroffene* sind für Menschen mit einer beginnenden Demenz selbst gedacht. Zweck der Kärtchen ist es, dass Menschen mit einer Demenz in der Frühphase leicht(er) und ohne Erklärungsnot auf ihre Situation hinweisen und Verständnis und Hilfe erhalten können.

Wir hoffen, damit einen kleinen Beitrag zur Autonomie und Lebensqualität von Frühbetroffenen leisten zu können! Bei Bedarf senden wir gern auch größere Mengen zu – Anruf oder Mail genügt! Über eine Spende, Rückmeldungen oder Praxiserfahrungen freuen wir uns!

- Unsere Verständniskärtchen für *pflegende Angehörige* können Alltagssituationen außer Haus ein wenig entschärfen bzw. erklären und führen auf der Rückseite unsere Kontaktdaten zur Information auf. Angehörige eines fortgeschritten demenzkranken Menschen können die Kärtchen im entsprechenden Moment einfach diskret weitergeben, ohne in Erklärungsnot zu geraten.

Beide Versionen können Sie im Internet anschauen.



## Leporello »Ich lebe mit einer Demenz«

Mit einer neuen, innovativen und in dieser Form bislang einmaligen Broschüre macht die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg auf die Lebenssituation von Menschen mit einer beginnenden Demenz aufmerksam.

Die vier starken Aussagen des Leporellos werden durch kraftvoll-positive Illustrationen verstärkt. Sie ermutigen Betroffene, sich nicht zurückzuziehen, und sie zeigen Freunden, Kollegen und Wegbegleitern, was Menschen mit beginnender Demenz brauchen, um trotz ihrer Krankheit noch lange selbstbestimmt leben zu können.

Der Versand einzelner Exemplare erfolgt kostenfrei, über eine Spende freuen wir uns. Ab einer Stückzahl von 90 Exemplaren werden Ihnen die Versandkosten berechnet.

## Webkarte »WWW...«

Unsere »Webkarte« in Lesezeichenform macht auf das umfangreiche Informationsangebot unserer Website aufmerksam: Im handlichen Format 15 x 5 cm informiert sie kurz und knapp über unser *InfoPortal Demenz* und kann zum Beispiel bei Veranstaltungen, an Büchertischen und bei vielen weiteren Gelegenheiten ausgelegt oder weitergegeben werden. Die Webkarte erhalten Sie kostenfrei, d.h. es werden auch keine Versandkosten berechnet.



## Broschüre »Verfügung zur Betreuung und Pflege«

Diese Broschüre richtet sich an Menschen in einer frühen Demenzphase, die noch selbst über ihre rechtliche Vertretung und ihre persönlichen Wünsche zur späteren Versorgung und Lebensgestaltung bestimmen und entscheiden möchten. Sie ist in einer gut verständlichen und einfachen, sogenannten leichten Sprache geschrieben.



## Broschüren »Diagnose Demenz! Was nun?« »Aktiv und dabei bleiben« »Autofahren und Demenz«

Die Reihe **ICH LEBE MIT EINER DEMENZ** wendet sich direkt an Menschen mit einer beginnenden Demenz.

Informationen zu unseren Angeboten unter

- [www.alzheimer-bw.de](http://www.alzheimer-bw.de)  
→ Infoservice → Infomaterial